RUNDBRIEF NR. 116 JULI 1994

INHALTSVERZEICHNIS

Rückblick: Frühjahrstreffen in Langenargen S. 3
Einladung zum Herbsttreffen 1994 in Frankfurt a.M.-Höchst S. 4
Einladung zum Frühjahrstreffen 1995 in Barnstorf S. 7
Aus den Arbeitsgemeinschaften S. 8
Philatelistische Literatur S. 13
Verschiedenes S. 15
Suchmeldung: Brustschildfrankaturen aus Constantinopel S. 20
Detlef Schade: Gedanken zur Zähnung von Brustschildmarken S. 21
Martin Sommer: Plattenfehlerforschung S. 27
Guido Brugger: Verwendungsdaten bei Brustschilden Nachtrag 5 S. 30
Robert Fath: Ersttagsstempel vom 1. 1. 1872 auf Brustschildmarken und -briefen S. 34
Harald Schiller: Schleswig-Holstein-Nachverwendungen S. 41
Guido Brugger: Farbige Stempel auf Brustschilden S. 49
Dr. Gerd-Uwe Spiegel: Die Abschläge von Normstempeln der Deutschen Reichspost auf Brustschildmarken S. 62
Günter Kliche: Auszüge aus dem "Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung in den kgl. preuß. Staaten" S. 100
Guido Brugger: In alten Auktionskatalogen geblättert S. 108

ANLAGEN

Register der ArGe-Rundbriefe 98 - 115
Mitgliederverzeichnis 1994
Karte und Ortsplan zum Herbsttreffen in Frankfurt a.M.-Höchst

TITELFOTO

Die Firma Potsdamer Philatelistisches Büro stellte uns dankenswerterweise 200 Kataloge ihrer 6. Auktion kostenlos zur farbigen Illustration unserer Rundbriefe zur Verfügung.

IMPRESSUM

Arge-Leiter: Dr. Gert Noll, Bachstelzenweg 7, 65929 Frankfurt-Höchst (069/315749)
Stellvertreter: Hansmichael Krug, Oppenheimer Str. 39, 60594 Frankfurt/Main (069/618304)
Forschungskoordinator: Guido Brugger, Wacholderweg 7, 88074 Meckenbeuren (07542/3788)
Schriftführer und Schatzmeister: Dr. Gerd-Uwe Spiegel, Postfach 130742, 42034 Wuppertal (0202/424207), Arge-Konto: Postgirokonto Essen 4302 52-432 (BLZ 360 100 43)
Redaktion, Druck und Vertrieb: Josef Brzezicha, Kleinschmitthäuserweg 46, 40468 Düsseldorf, (0211/426386)
Archiv: Karl-Peter Klein, Bäckerstr. 31, 31785 Hameln (05151/41935), Martin-Wolfgang Sommer, Tortonastr. 3, 35781 Weilburg (06471/2617) und Hansmichael Krug, Oppenheimer Str. 39, 60594 Frankfurt/Main (069/618304)

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft ist es nicht gestattet, die Schriften oder Teile daraus auf fototechnischem Wege zu vervielfältigen.

DETLEF SCHADE, Semnonenweg 6, 13595 Berlin

GEDANKEN ZUR ZÄHNUNG VON BRUSTSCHILDMARKEN

Die Faszination der Brustschildmarken ließ mich die Verbindung zur Arge Brustschilde suchen. Seit 1990 Mitglied in der Arge, fehlten mir bei der Beschäftigung mit der Zähnung einige Artikel aus älteren Rundbriefen. Ich danke Herrn BRZEZICHA und ganz besonders Herrn Dr. SPIEGEL, daß mir ab Rundbrief 98 jetzt die wesentlichen Artikel zur Verfügung stehen. Ich glaube, daß Lob für die freiwillige und engagierte Arbeit der Funktionäre auch einmal zum Ausdruck gebracht werden muß.

Im Zusammenhang mit den Anlegepunkten auf dem oberen und unteren Bogenrand hat mich natürlich auch der Artikel von Herrn Dr. Gerold MUS zur "Theorie der Doppelprägungen" im Rundbrief 102 interessiert. Er vertritt dabei die These, daß neben Gründlichkeit auch vor allem Sparsamkeit zu den Doppelprägungen des Brustschildes geführt haben könnte.

Im ersten Moment mußte ich schmunzeln, zumal mir die gewohnte Konsum- und Wegwerfgesellschaft diesen Gedanken etwas fremd sein ließ. Aber als Preuße war mir der Gedanke auch wieder sympathisch. Und warum sollte das nicht auch auf die Zähnung anzuwenden sein?

KOHL[1] stellte fest, daß die Bogen der ersten Ausgabe sowohl von der Vorder- als auch von der Rückseite gezähnt worden sein müssen, insbesondere erkennbar an der Durchzähnung des oberen oder des unteren Bogenrandes. Er geht dabei davon aus, daß die von unten nach oben gezähnten Bogen kopfstehend und von der Rückseite aus angelegt worden sind. Er tut sich jedoch ziemlich schwer mit der Argumentation, daß die Farbpunkturen so stark durchscheinen, daß die Zähnung von der Rückseite aus möglich gewesen ist.

Auch an Einzelmarken läßt sich die Zähnungsrichtung an den regelmäßig ausgerichteten Eckzähnen oben oder unten erkennen[2].

Als geklärt dürfte angesehen werden, daß die farbigen Anlegepunkte auf dem Bogenrand für die Zähnung ca. mittig über der 6. bzw. unter der 146. Marke des Bogens gelegen sind[3].

Bedenkt man, daß die Ausgabe mit dem kleinen Brustschild als vorläufig anzusehen war und wahrscheinlich aus Gründen der Sparsamkeit zur Ausgabe gelangte, muß man kurz die Hintergründe dazu betrachten[4]:

---

1 KOHL-Briefmarken-Handbuch, Nachdruck 1974, S. 20 ff.

2 G. HESSELBARTH, Fehlende Zähnungslöcher (FZL) bei den Brustschild-Marken, in Arge Brustschilde RB 100 S. 31 ff.

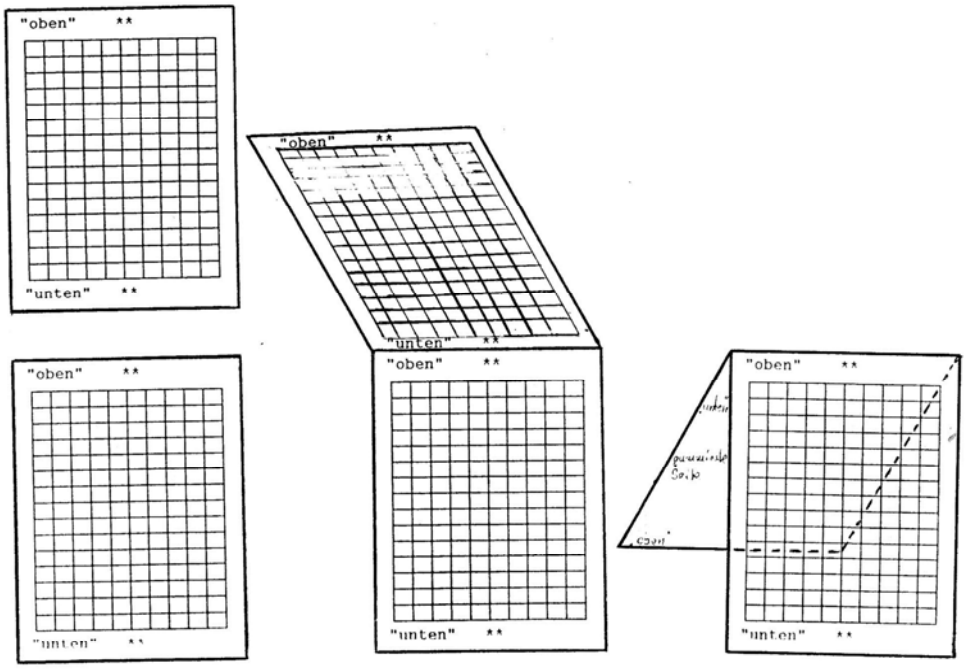
3 Dr. G. SPIEGEL, Farbpunkte auf dem Bogenrand, in Arge Brustschilde RB 115 S. 25

4 KLEIN-HESSELBARTH-SOMMER, Handbuch der Plattenfehler auf den Brustschild-Marken

- 18. 1. 1871 Kaiserproklamation in Versailles
- 27. 4. 1871 Entscheidung des Kaisers, daß für Briefmarken das Bild des Reichsadlers verwendet werden müsse
- 4. 5. 1871 erster Geltungstag der Verfassung des REICHES
- 3. 8. 1871 entgültige Entscheidung des Kaisers für den Adler mit großem Brustschild
- 1. 1. 1872 Ausgabe der Freimarkem mit dem kleinen Brustschild
- ab 1. 6. 1872 nunmehr endgültige Verwendung der Prägestempel des Adlers mit großem Brustschild, <u>bei Aufbrauch der noch vorhandenen Bestände</u>

Schon hierbei wird das Argument "Sparsamkeit" deutlich. Die Staatsdruckerei muß bis zur endgültigen Entscheidung des Kaisers schon einen großen Vorrat gedruckt gehabt haben. Die Auslastung der Staatsdruckerei im Zusammenhang mit der Reichsgründung wird sehr groß gewesen sein, so daß jede Anregung zur Vereinfachung bzw. Beschleunigung der Arbeit gerne aufgenommen wurde:

Legt man die gedruckten, geprägten und gummierten Bogen mit der Gummiseite derart aufeinander, daß der untere Bogen kopfstehend liegt, können beide Bogen gleichzeitig gezähnt werden. Auf diese Art "gefaltet", Gummiseite von Feld 1 auf Gummiseite von Feld 141, von Feld 10 auf Feld 150, ..., stimmen bei beiden Bogen die Anlegepunkte für die Zähnung wieder überein:



Ein Zähnungspunkt des Oberrandes deckungsgleich mit einem Zähnungspunkt des Unterrandes des anderen Bogens - und im Arbeitsbereich ist ein Anlegepunkt deutlich sichtbar. Nun ist es sogar gleichgültig, ob von oben oder unten gezähnt wird, es entsteht ein von oben und ein von unten gezähnter Bogen.

ROBERT FATH, Zechnerweg 1, 69118 Heidelberg

ERSTTAGSSTEMPEL
VOM 1. 1. 1872 AUF BRUSTSCHILDMARKEN und -BRIEFEN

Es ist allgemein bekannt, daß die ersten Entwürfe der Marken nicht den Vorstellungen des Kaisers entsprachen. Seiner Majestät sagte die Gestaltung des Wappentieres nicht zu. Er entschied daher am 03.08.1871: "Daß als kaiserliches Wappen der rechtssehende, schwarze, einköpfige Adler mit rothem Schnabel, Zunge und Klauen ohne Szepter und Reichsapfel, auf dem Brustschilde den mit dem Hohenzollernschilde belegten Preußischen Adler, über demselben die Krone in der Form der Krone Karls des Großen, jedoch mit zwei sich kreuzenden Bügeln in Anwendung gebracht werde" (zitiert nach Lindenberg).

Da die Prägestempel schon hergestellt waren, konnte die neue Order nicht mehr berücksichtigt werden, sodaß die erste Ausgabe mit dem provisorischen Adler geprägt ist.

Ab dem 01. Juni 1872 kam der neue Prägestempel zur Anwendung. Die neuen Wertzeichen durften jedoch erst nach Aufbrauch der alten Bestände verausgabt werden. Daher sind die oft sehr späten Stempeldaten der ersten Ausgaben leicht zu erklären. Der früheste Stempelbeleg einer Marke mit dem neuen Adler stammt sehr wahrscheinlich vom 13.06.1872 (Wangerin auf Nr. 20).

Da diese Zusammenstellung den Titel trägt:

ERSTTAGSSTEMPEL vom 01.01.1872

können demzufolge nur Stempel vom 01.01.1872 auf den Marken mit kleinem Schild, Nummer 1 bis 11 aufgeführt werden.

Noch ein Wort zur Verwendungsdauer:

Die Marken zu 1/4 und 1/3 Groschen sowie alle Kreuzermarken verloren am 31.12.1874 ihre Gültigkeit. Alle anderen Marken waren gültig bis zum 31.12.1875.

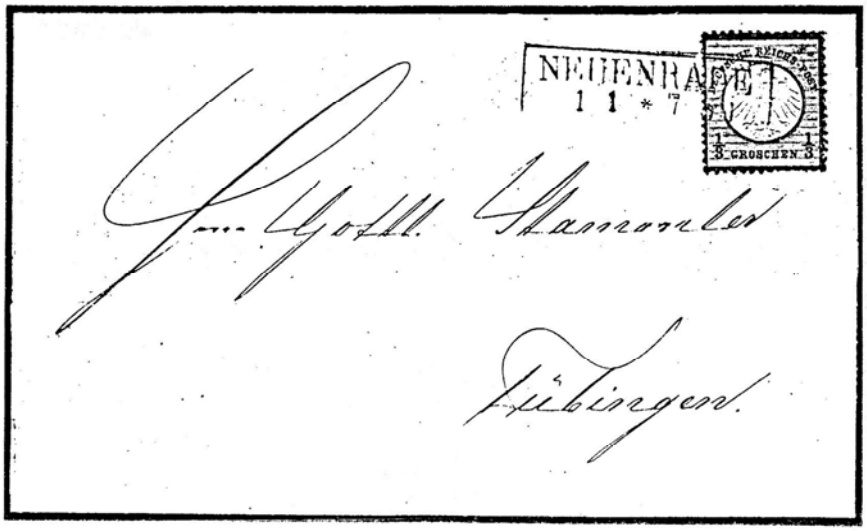
In meine Liste werden nur Stempel aufgenommen, die mir als Original, Foto oder als Fotokopie vorlagen.

ERSTTAGSSTEMPEL AUF MI.-NR. 1

Mi.-Nr.	E	Stempel	Form	Reg.-Nr.
1	g	LEIPZIG 1 JAN. 72 10-11V.	K2	1/1
1	g	LEIPZIG 1 JAN. 72 10-11V.	K2	1/2
1	g	LEIPZIG P.E... 1 JAN. 72 .	K2	1/3
1	g	WIESBADEN 1 1 72 7-8N.	K1	1/4

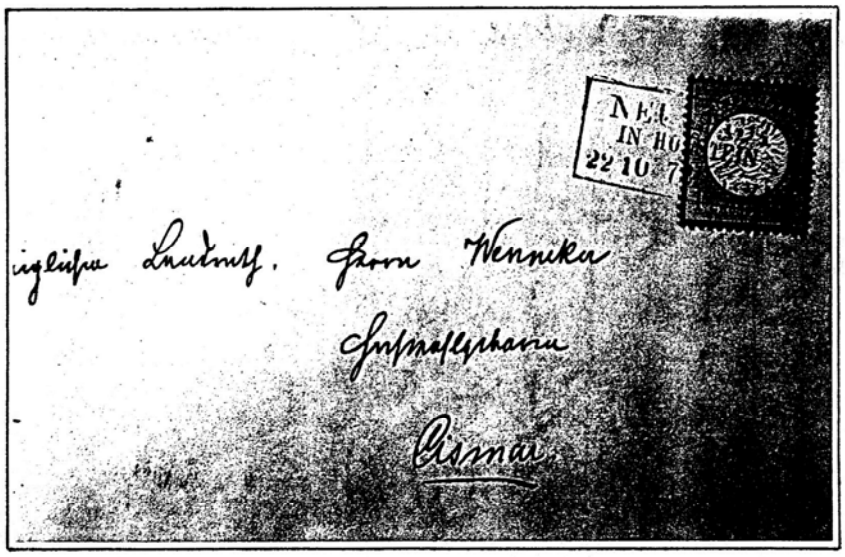
ERSTTAGSSTEMPEL AUF MI.-NR. 2A

Mi.-Nr.	E	Stempel	Form	Reg.-Nr.
2a	g	BERLIN P.E.No1 1 1 72 7-8N.	K2	2a/1
2a	Bs	BERLIN 1 1 72 5-6	Hufb	2a/2
2a	Bs	BERLIN 1 1 72 5-6	Hufb	2a/3
2a	g	BERLIN 1 1 72 4-5	Hufb	2a/4
2a	Bs	BERLIN 1 1 72 5-6	Hufb	2a/5
2a	g	BERLIN 1 1 72 ...	K2b	2a/6
2a	g	GOERLITZ 1 1 72 4-5N	K2	2a/7
2a	Bs	GOERLITZ 1 1 72 4-5N	K2	2a/8
2a	g	HAMBURG I.A. 1 JAN. 72 ...	Huf	2a/9
2a	g	HANAU 1 1 72 ...	K1	2a/10
2a	Bs	LEIPZIG 1 JAN. 72 1-2N	K2	2a/11
2a	g	MAGDEBURG 1 / 1 72 8-9V.	K1	2a/12
2a	g	MAGDEBURG-BHF. 1 1 72 12-1N.	K1	2a/13
2a	Bs	MAGDEBURG-BHF. 1 1 72 12-1N.	K1	2a/14
2a	Bs	STETTIN 1 1 72 6-7N	K2	2a/15
2a	Bs	STETTIN STADT-POST-EXP. No1A 1 1 72 * ...	R3	2a/16
2a	g	..BURG .. 1 / 1 72 2-3N.	K1	2a/17
2a	Bf	BERLIN 1 / 1 72 3-4N.	K2b	2a/18
2a	Bf	LEIPZIG 1 JAN. 72 7-8V.	K2	2a/19
2a	Bf	LIMBACH 1 JAN. 72 4-5N.	K2	2a/20
2a	Bf	NEUENRADE 1 1 * 7-8N	R2	2a/21
2a	Bf	STETTIN STADT-POST-EXP. No1A 1 1 72 * 6-7N	R3	2a/22



H. SCHILLER, Engelsbyer Str. 116, 24943 Flensburg

SCHLESWIG-HOLSTEIN-NACHVERWENDUNGEN



Gliederung

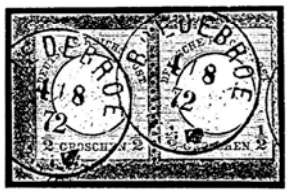
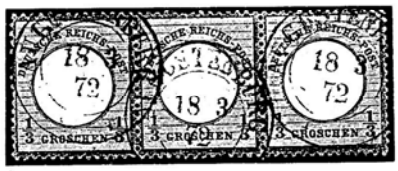
1. Vorbemerkung
2. Einleitung
3. Postgeschichte
4. Die Stempel - Allgemeines, Form
5. Frankaturen und Postziele
6. Daten zu den Nachverwendeten
7. Die nachverwendeten dänischen Stempel
8. Signifikante Unterschiede zu heute
9. Die Quadratur des Kreises
10. Ausblick

1. Vorbemerkung

Die folgende Ausarbeitung ist die leicht veränderte und aktualisierte Form eines Vortrages anläßlich des Frühjahrstreffens der Arbeitsgemeinschaft in Langenargen.
Sie wissen natürlich, was jetzt kommt, die Überschrift hat`s verraten. Da kann sich jener Aha-Effekt kaum einstellen, den ein Vortragender mit einer geheimnisvollen Einleitung hervorrufen kann; versuchen will ich`s dennoch. Was ich treibe, erheischt Ernsthaftigkeit; und die werde ich auch nicht missen lassen. Aber locker verpacken will ich das; ein wenig im Plauderton möchte ich von mir geben, was zur Sache gehört. Auf denn! Ich entführe Sie philatelistisch in eine Gegend, die viele exotischer anmuten mag als die Kanarischen Inseln.

2. Einleitung

Nein, Liebe auf den ersten Blick war es nicht, die Zuneigung wuchs allmählich; dafür hält sie. Auf den ersten Blick nämlich sehen sie eher aus wie Hans Christian Andersens, des dänischen Dichters, häßliches junges Entlein; nur mit dem Unterschied, daß aus dem ein wunderschöner weißer Schwan wurde. Darauf hofft man hier vergeblich. Sie sehen simpel aus, so gar nicht attraktiv. Und augenfälligen Reiz kann man ihnen in der Tat nicht attestieren, schaut man prüfend in die Runde. Der Reiz erschließt sich erst allmählich, denn sie haben es faustdick hinter den Ohren: Die nachverwendeten Stempel der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, jene also, die bereits zu Zeiten postalischer Eigenständigkeit verwendet wurden und noch auf den ersten Ausgaben des Deutschen Reiches vorkommen können, unseren Brustschilden also.

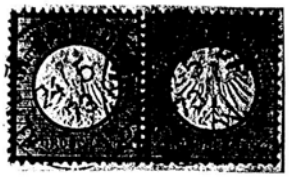
3. Postgeschichte

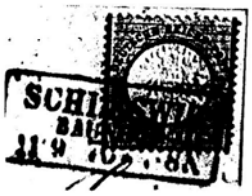
Und damit beginnt die Verwirrung! Denn von Eigenständigkeit kann keine Rede sein, auch nicht von postalischer: Erst war es die königlich-dänische Post; dann, nachdem die Preußen 1864 die Düppeler Schanzen gestürmt hatten, die königlich-preußische, die in den drei Herzogtümern das Sagen hatte. Und das können Sie an den Stempeln ablesen. Besonders das letztere.
Womit wir bei den ebenso verzwickten wie verworrenen politischen Verhältnissen in jenem Landstrich gleich unterhalb des Polarkreises wären, in den sich schon damals kaum ein aufrechter Deutscher freiwillig begab, jedenfalls nicht ohne Gewehr und Troß. Wollte ich Ihnen diese Verhältnisse auseinanderklamüsern, langweilig würde das nicht, aber lang; also lassen wir`s. Für das heutige Hauptgericht spielt es keine Rolle.

4. Die Stempel - Allgemeines; Form

So schlicht sie auch aussehen, die Stempel, so schwer sind die Biester zu beschaffen; ausgenommen Flensburg, Kiel und einige andere Orte. Manchen Stempel habe ich in meinem ganzen Sammlerleben und nach rund 20 Jahren Beschäftigung mit dem Thema noch nicht zu Gesicht bekommen; geschweige, daß ich ihn hätte erwerben können! Und dennoch sind sie die Mauerblümchen unter den nachverwendeten Stempeln, siehe oben! Verglichen etwa mit denen von Thurn und Taxis wirken sie nun mal wie Aschenputtel im Kohlenkasten neben einem Glamour-Girl und spiegeln so norddeutsche Art wieder: geradlinig und zweckorientiert; schnörkellos eben. All die Spielereien, mit denen sich die Süddeutschen gerne brüsten: Postablagen; Stempel mal mit, mal ohne Uhrzeit, meist ohne Jahr, als hätten sie was zu verbergen; Kringel, Rauten und andere unnütze Dinge: all das suchen sie hier in der klaren Luft des Nordens vergebens.

Woher nun rührt diese Schlichtheit? Ich habe es bereits angedeutet: seit Ende des Krieges mit Dänemark 1864 wurde Schleswig-Holstein von Preußen verwaltet, bis 1866 mit Oesterreich gemeinsam. Und aus jener Zeit stammt die Mehrzahl der Stempel. Einige wenige sind aus der dänischen Epoche überkommen; vom Hocker aber reißen auch die kaum jemanden. So prägen denn preußische Einkreis-, Zweikreis- und dreizeilige Rahmenstempel das abwechslungsreiche Bild.





Und weil das so ist, sieht man ihnen auch nicht an, welcher nun nachverwendet ist und welcher nicht, von den dänischen abgesehen. Man muß es einfach wissen; oder nachschlagen, Feuser sei Dank. Manchmal hilft aber auch nicht einmal der: von Flensburg habe ich mittlerweile drei verschiedene Stempelwerkzeuge. Welches nun das nachverwendete ist, das habe ich noch nicht zuverlässig raus; und Feuser listet den preußischen Einkreis-Stempel von Heiligenhafen als nachverwendet auf, die Arbeitsgemeinschaft aber weiß davon nichts: das Postamt stempelte "dänisch". Und wenn Ihnen der Bahnpost-Stempel Hamburg-Kiel oder die umgekehrte Richtung vor Augen kommen: Vorsicht! Beide Stempel kommen in Antiqua und - häufiger in Grotesk vor. Nachverwendet aber ist nur die A-Type.

5. Frankaturen und Postziele

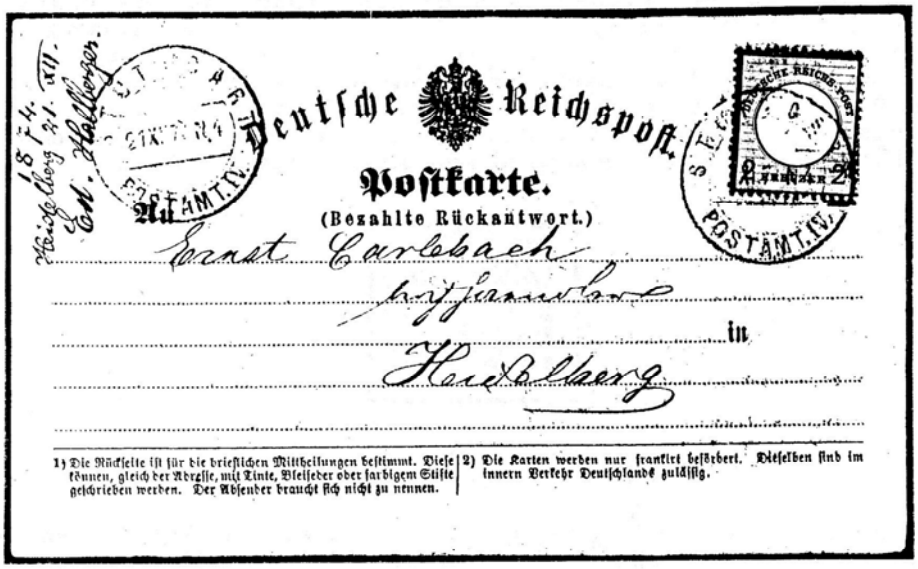
Auf einer besonderen Frankatur soll der Stempel sitzen? Vergessen Sie`s! Einige wenige gibt es wohl, gewiß; eine Stecknadel im Heuhaufen zu finden, scheint mir dennoch leichter als einen nachverwendeten Stempel auf rassigem Beleg. Denn mit der Verwendung der Briefmarken hielt es der bodenständige Schleswig-Holsteiner wohl wie mit den Stempeln: zweckmäßig. Und deshalb gilt ein Paar 1/2 Groschen fast schon als aufregende Variante.

GUIDO BRUGGER, Wacholderweg 7, 88074 Meckenbeuren

FARBIGE STEMPEL AUF BRUSTSCHILDEN

Farbige Stempelentwertungen gehören für die Sammler vieler klassischer Sammelgebiete zum Außergewöhnlichen. Findet man eine Reihe badischer Nummernstempel noch häufig in rot oder Ortstempel auf Hannovermarken zum Teil regelmäßig in blau, so nimmt die Farbenpracht der Entwertungen auf den Ausgaben der Sechziger- und Siebzigerjahre zusehends ab. Der Trend zur Einheitsfarbe schwarz ist unverkennbar.

Wen wundert es da, daß schon frühzeitig - Briefmarkensammler gieren ja nach dem Ungewöhnlichen - unsere "Brustschildvorfahren" sich mit blauen, roten, violetten oder gar grünen Stempeln befaßt haben. Doch ein wässrigblauer "COBLENZ" ist nicht gleich einem hannoverblauen "AHLDEN", der Zweitabschlag eines roten "LONDON PAID" ist nur Ersatz für einen roten "UNKEL" oder "EHRANG", ein violettblauer "GUMBINNEN", wenn auch traumhaft schön, ist noch lange kein violetter "Geisenheim" und ein grünlichschwarzer "JADERBERG" ist schließlich Meilen von einem grünen "STUTTGART" in tiefstem Farbton entfernt.



Die einzige Möglichkeit einer grünen Entwertung, denn das Postamt Stuttgart IV führte doch tatsächlich ein grünes Stempelkissen: 2 Kr. kleiner Schild auf Rückantwort-Postkarte von Stuttgart nach Heidelberg mit grünem Württemberg-DB "STUTTGART POSTAMT. IV." als Fremdentwertung - kaum zu glauben. DR 15.

Die Farbbestimmung wäre übrigens in aller Regel ein Kinderspiel, hätte nicht gelegentlich - aus Versehen oder in Not - ein Postangestellter das falsche Stempelkissen erwischt. Um hier das Chaos für die Zukunft zu entwirren, sollten wir Klarheit schaffen. Zur Bestimmung der Stempelfarbe müssen die Abschläge auf ihren überwiegenden Farbgehalt untersucht werden, wobei die Farbbezeichnung auf den hauptsächlichen Farbton zu enden hat. Ein violettblauer Stempel gehört damit zur Gruppe der blauen Stempel!

Zugegeben, die Eingruppierung fällt nicht immer leicht, denn schließlich enthalten sogar die mit bloßem Auge roten "UNKEL"- und "EHRANG"-Stempel einen kleinen Schwarzanteil. Aber hier liegt auch schon der Unterschied: Beide Stempel wurden vielfach und/oder über längere Zeit in ein rotes Stempelkissen getaucht und der Rotgehalt überwiegt. Ein "CREMPE"-Abschlag zeigt das Gegenteil: Wenige Rot-Spuren, fast so, als hätte der Postbedienstete bemerkt, daß er das falsche Kissen benützte und versucht, die Spuren zu beseitigen.

Rot auf rot:
"UNKEL" auf 1 Gr. großer Schild.

Doch Spaß beiseite. Man braucht Vergleichsmaterial, denn in aller Regel hat jeder Ort bzw. jeder Stempel seine eigene Farbcharakteristik, sodaß die Einstufung dann dem Geübten leicht fällt.

Nun ein Wort zu den blauen. Von diesen findet man am häufigsten BERLIN- und BREMEN-Stempel. Im Elsaß und im Regierungsbezirk Koblenz wurde vielerorts blau (mit leichtem Graustich) gestempelt. Auch in Baden, Hannover, einigen weiteren Regierungsbezirken Preußens und dem ehemaligen Postgebiet Thurn und Taxis gab es vereinzelt Postanstalten, die (zeitweise) nur mit blauen Kissen stempelten. Mit etwas Glück wird man immer wieder fündig.

Schöner Farbkontrast:
Blauer "MIASTECZKO" auf 1/2 Gr. orange großer Schild.

Doch nun zu den roten. Ganze 47 sind in über dreißig Jahren Registratur zusammengekommen. Deshalb seien sie hier alle vorgestellt:

Traumhaft schön:
Roter "MANNHEIM F. N 2" auf 7 Kr. kleiner Schild.

DR. G. SPIEGEL, Postfach 130742, 42034 Wuppertal

DIE ABSCHLÄGE VON NORMSTEMPELN DER DEUTSCHEN REICHSPOST AUF BRUSTSCHILDMARKEN

Mit den nachfolgenden Ausführungen soll ein Teilbereich der doch sehr vielseitigen Entwertungsformen auf Brustschildmarken vorgestellt werden, dessen Reiz von vielen noch nicht entdeckt wurde. Die Ausführungen beruhen auf einer Auswertung verschiedener Literaturquellen, vor allem aber basieren sie auf den MICHEL-Stempelhandbüchern I - III des Schwaneberger Verlages (Lit. 1), dem an dieser Stelle für die freundliche Genehmigung gedankt sei, zur besseren Darstellung der Thematik Abbildungen aus der Handbuch-Triologie (diese Abb. sind mit # gekennzeichnet) zu verwenden.

- **Einführung der ersten Normstempel der Deutschen Reichspost**

Das Jahr 1875 begann mit der Einführung der neuen reichs-einheitlichen Währung von 1 Mark gleich 100 Pfennig (gemäß dem Münzgesetz von 1873), verwirklicht durch die dritte Markenausgabe der Deutschen Reichspost, die wir in der Philatelie "Pfennige" nennen. Eher unauffällig begann im Verlauf des Jahres 1875 aber auch die Vereinheitlichung der Stempel, die bei den Reichspostanstalten verwendet wurden. In der Vielfalt der Stempeltypen, mit der die Brustschildmarken entwertet wurden, scheinen diese Stempel nahezu unterzugehen. Diesem entgegenzuwirken ist die Aufgabe dieses Berichtes.

Auf Brustschildmarken vorkommend kennen wir die sogenannten "Nachverwendungen" der verschiedenen altdeutschen Staaten. Als Beispiele mögen die Abbildungen *1* bis *3* dienen.

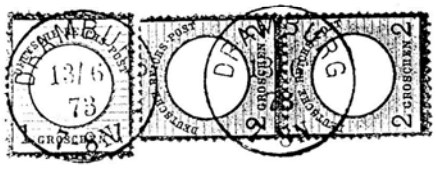
1
Oldenburg-L1 VAREL

2
Braunschweig-K2 NAENSEN

3
Thurn & Taxis-K1 LOBENSTEIN

Am 1. Januar 1868 übernahm die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes die Posthoheit der Staaten, die sich diesem Bund angeschlossen hatten. Von diesem Tage an werden die danach eingeführten Stempel nicht mehr den altdeutschen Staaten zugeordnet. Diese Stempel werden als "Übergangsstempel" (Abb. *4* und *5*) bezeichnet, da sie den Übergang von den unterschiedlichen alt-

deutschen Stempelformen zu den vereinheitlichten Stempeltypen der Deutschen Reichspost darstellen. Gleiches gilt für Baden erst ab dem 1. Januar 1872.



4

Übergangs-K1 DRAMBURG

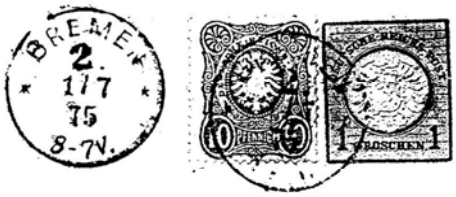
5

Übergangs-R3 HANNOVER
STADTPOSTEXPEDITION No 2

Da die Übergangstempel oft den späten preußischen Formen entsprechen, ist es wichtig, genauere Daten über ihre Einführung zu kennen (Lit. 2, 3, 4).
Die Einführung "genormter Stempel" beschrieb die Reichspostverwaltung bereits im Februar 1875. Die Bestimmungen dieser Mitteilung, sowie die der später erschienenen Verfügung Nr. 114 im Amtsblatt Nr. 43 vom 22. Mai 1875 (s. Anlage), traten am 1. Juli 1875 in Kraft. Den 1. Juli 1875 kann man somit als Ersttag der Normstempel bezeichnen (Abb. *6* und *7*).

6

MAGDEBURG 1.
1.7.1875



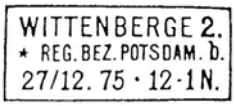
7

BREMEN 2.
1.7.1875

Doch wie sahen denn nun die ersten Normstempel der Deutschen Reichspost aus?
Das Hauptmerkmal dieser Stempel sind Sternchen rechts und links der Datum-Zeit-Gruppe, weshalb sie auch oft als "Sternchen-Stempel" bezeichnet werden. Neben den Sternchen können auch Zahlen und Buchstaben im Stempelbild auftreten. Die Abbildungen *8* bis *10* wurden im oben genannten Amtsblatt von der Reichspostverwaltung als Muster vorgestellt.

8

9



10

Übersichtsschema über die Formen der ersten Reichspost-Normstempel

Grundform des ersten Normstempels
im Stempelbild befinden sich
lediglich zwei Sternchen

OBERURSEL ✶✶ (#)

es existieren mehrere
Postanstalten an einem Ort

Erweiterung des Stempels
um eine arabische Zahl
(Postanstaltsziffer)

DARMSTADT 1. ✶✶ (#)

es existieren mehrere Stempel
bei einer Postanstalt

Erweiterung des Stempels um
einen lateinischen Buchstaben

MANNHEIM 1. ✶ a (#)

- **Typen der Normstempel und bekannte Abweichungen von der Norm**

Die Aussagekraft der Sternchen bzw. Kontrollbuchstaben und der Postamtsziffern wurde bereits beschrieben (s. aber auch Verfügung Nr. 114 in der Anlage). Die Form des ersten Normstempels, der im Jahr 1875 eingeführt wurde, ist in der Regel ein Kreis. Aber es existieren auch Vertreter in Rechteckform. Diese Rechteckstempel sollten aber gemäß Reichspostanweisung nur dann eingeführt werden, wenn die Ortsbezeichnung für den Einkreisstempel zu lang wäre (s. Abb. *8* bis *10* bzw. s. Anlage).
Die Kreisstempel besaßen gemäß dem Reichspostmuster einen Durchmesser von 24,0 bis 24,5 mm, die Buchstabenhöhe betrug 2,8 - 3,0 mm. Dies wurde auch weitgehenst eingehalten. Dennoch existierten Typen, die einen kleinen oder größeren Durchmesser aufwiesen.
Stempel mit einem Durchmesser von ca. 23 mm wurden schon in den letzten "Preußen-Jahren" eingeführt. Die Gebr. Martin, die schon seit längerem deutsche (Reichs-)Postanstalten mit Stempelwerkzeugen belieferten, mußten immer Rohformen vorrätig haben (in den Verträgen waren nach der Stempelbestellung kurze Lieferzeiten vereinbart worden). Deshalb nutzten sie diese Rohformen auch für die Fertigung der ersten Normstempel. So entstanden die Normstempel mit kleinerem Durchmesser. Da diese kleinen Typen bereits in der Anfangsphase der Normstempel eingeführt wurden, können Abschläge dieser Stempel auf Brustschildmarken vorkommen (Abb. *25* bis *27*).

25
(#)

26
(#)

27
(#)

Die größeren Normstempel entstanden später auf eine ähnliche Art und Weise. Sie weisen einen Durchmesser von mindestens 26,0 mm auf. Auf Brustschildmarken kommen diese Stempel jedoch nicht vor, obwohl ähnlich große Formen (Schilling-Stempel) bereits zur Brustschildzeit eingeführt worden sind. Auf die Stempel aus der Werkstatt Schilling wird später noch eingegangen.

Aber nicht nur in der Stempelgröße treten Abweichungen von dem Reichspostmuster auf.
Eine signifikante Abweichung von der Norm der Deutschen Reichspostverwaltung stellen die Typen ohne Uhrzeitgruppe dar (Abb. *28*). Sehr kleine Postanstalten mit nur einem täglichen Postabgang durften schon vor 1875 Stempel ohne Uhrzeitgruppe verwenden, andere Postanstalten vergaßen diese gelegentlich aber auch bei der Stempelmontage (z. B. Abb. *29,* TROCHTELFINGEN). Daß Normstempel ohne Uhrzeitgruppe auf Brustschildmarken vorkommen, ist nicht zu erwarten, da sie zunächst nur bei kleinen, neu eröffneten Postanstalten eingeführt wurden und diese (ab 1875) ja bereits mit Pfennigemarken bedient wurden. Stempel ohne Uhrzeit sind aber aus der Übergangsperiode (1868 bis 1875) bekannt (Abb. *29*).

28

Normstempel ohne Uhrzeit (#)

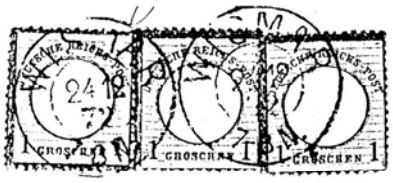
29

Übergangs-K1 TROCHTELFINGEN ohne Uhrzeit

Eine mecklenburgische Sonderform stellen die Normstempel (Abb. *30*) dar, die die bekannte große Jahreszahl enthalten, wie sie auch schon von der Übergangsstempeln (Abb. *31* und *32*) her bekannt sind.

30

Normstempel mit großer Jahreszahl (#)



31

Übergangs-K2 WISMAR

32

Übergangs-K2 GÜSTROW

Diese Sonderformen der Normstempel aus Mecklenburg weisen bis ca. 1879 fünfgliedrige Sternchen auf. Der Durchmesser beträgt ca. 25,0 mm. Da die OPD Schwerin zügig auf die Anweisungen aus Berlin reagierte, können Abschläge dieser Sonderformen durchaus auf Brustschildmarken existieren.

33

CASSEL 2.

☆ a

Auf Brustschildmarken kommen u. a. die ersten Normstempel des Postamtes 2 von Kassel vor. Diese Stempelabschläge weisen einen charakteristischen Hohlstern als Zierelement links neben der Datum-Zeit-Gruppe auf. Dieser Hohlstern ist als Abweichung von der Norm anzusehen (Abb. *33*), da in der Verfügung Nr. 114 die Stempelmuster einen gefüllten fünfstrahligen Stern enthalten.

Auf die weiteren Besonderheiten der "Casseler Hohlstern-Stempel" wird etwas später eingegangen werden.

An dieser Stelle sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, daß es noch weitere Sternchen-Varianten gibt, die ebenfalls nicht der Norm entsprachen: den Kugelstern und das Blümchen, beide typische Kennzeichen für Sonderformen aus Sachsen-Thüringen. Diese lagen auf Brustschildmarken bislang nicht vor. Wir kennen jedoch entsprechende Übergangsstempel, die zur Brustschildzeit verwendet wurden (Abb. *34*). Diese zeigen ebenfalls den sechsgliedrigen Kugelstern - ein Charakteristikum sächsisch-thüringischer Sonderformen.

GUIDO BRUGGER, Wacholderweg 7, 88074 Meckenbeuren

IN ALTEN AUKTIONSKATALOGEN GEBLÄTTERT

Stempel, nicht nur die farbigen, sind etwas fürs Auge, und manchmal entscheiden Winzigkeiten bei Sitz und Zentrierung, Unebenheiten durch die Prägung, ein kleines Verkanten beim Aufsetzen oder Nuancen im Farbton über Ausstellungsstück oder Massenware.

Beim Blättern in alten Auktionskatalogen - ich war gerade dabei zur Vorbereitung meines Referates für das Frühjahrstreffen den Stammbaum einiger roter und violetter Stempel zu verfolgen - entdeckte ich, daß es vor ca. 20 Jahren in den Katalogen großer Häuser regelmäßig Stempelabteilungen mit NDP und vor allem Brustschilden gab. Einmal neugierig geworden, blätterte ich und blätterte ich und merkte schnell, daß es sich hier um keine unverkäuflichen Ladenhüter, sondern um viele Sammlungen mit auserlesenem Material gehandelt hatte.

Das eine oder andere Stück weckte natürlich meine Begierde, hatte ich doch diesen oder jenen Stempel schon zehn oder mehr Jahre "im Auge" und dennoch nie gesehen. Fast schon wehmütig, wollte ich jetzt noch einen Blick auf die Ausrufpreise werfen und da war ich überrascht. 50 DM für einen "BARNSTORF", 45 DM für einen "ABBEHAUSEN", 50 DM für einen "NAENSEN", 115 DM für einen "DOBBERTIN", 100 DM für einen "MALCHOW", 75 DM für einen "WOLDEGK", ... - und das auf den billigen Werten - waren anno 1973 bzw. 1974 auch kein Pappenstiel. Ich nahm's nun gelassen.

In den nächsten Tagen, es war bekanntlich Frühjahrssaison, häuften sich neue Auktionskataloge - und siehe da, bei der 16. Rauhut-Auktion fanden sich über 400 Stempellose, alles Brustschilde und einzeln abgebildet. Der Innentitel - "GERWISCHKEHMEN" - sprach für sich und für die Brustschilde.

Diese einfache 1 Gr.-Marke großer Schild brachte schließlich 330 DM + Aufgeld und war Symbol für einen guten Verkauf. Ich warte deshalb jetzt gespannt, ob auch andere Auktionatoren diesem Beispiel folgen. Schön wär's ja und vielleicht wäre auch das eine oder andere Stück aus den alten Katalogen dann erneut dabei ...

Doch bis es soweit ist (?), träumen sie ein wenig mit mir von den Brustschilden in den alten Katalogen ...